

Kirche in WDR 5 | 25.11.2015 06:55 Uhr | Katrin Berger

Kuschelmantel

Guten Morgen! Es ist Kuschelzeit. Kuscheldeckenzeit. Kuschelmantelzeit.

Ich liebe meinen Wintermantel. Nicht, dass ich den ganzen Sommer darauf warte, dass ich ihn endlich wieder anziehen kann. Aber wenn es kalt wird, macht er es mir leichter, das Schmuddelwetter in Ostwestfalen zu akzeptieren.

Mein Mantel ist schwarz, mittellang und dick. Trotzdem sehe ich darin nicht aus wie ein Michelinmännchen. Das war meinem Vater wichtig, als er ihn vor fünf Jahren mit mir aussuchte. Zu teuer war er eigentlich auch. Aber eine schöne, lange Beziehung war gerade zu Ende gegangen. Und mein Vater dachte wohl, seine Tochter braucht jetzt etwas, das sie richtig wärmt. Und da habe ich dann nicht Nein gesagt, zu dem Mantel mit der Fellkapuze. Und seitdem trage ich ihn, im Herbst und Winter, fast täglich. In meinem Mantel fühle mich gut, warm eingekuschelt, ein totales Lieblingsstück.

Jede und jeder sollte so einen Kuschelmantel haben, egal was vorher gerade passiert ist. So steht es sogar am Anfang der Bibel. (1. Mose 3,21)

Bevor Gott Adam und Eva aus dem Paradies wies, waren sie halbnackt. Da machte Gott ihnen Mäntel aus Fell und zog sie ihnen an. Und schickte sie raus in die Realität der Welt von harter Arbeit, Gefahr, Liebeskummer und Unterdrückung. Und da waren sie nun, um sich herum nichts als kuscheliges Fell. Nur mit einem Mantel aus Fell als Erinnerung an Gott und das verlorene Paradies.

Erinnern wir uns, wie es war im Paradies: Alles war gut (1. Mose 1,31). Gott schuf Adam. Doch er merkte: "Es ist nicht gut, wenn der Mensch alleine ist. Er braucht ein Gegenüber, das mir ähnlich ist." Und schuf deshalb ein Gegenüber, jemanden zum Kuschneln. Adam und Eva.

Im Paradies musste das Paar sich nicht schämen, obwohl sie beide bis auf einen Feigenschurz nackt waren. Der Grund: Gott schaute sie liebevoll an und sie lächelten zurück. Oder einander zu. Alles war gut im Paradies. Bis die Menschen Lust bekamen auf neue Erkenntnisse über sich und Gott. Sie hatten plötzlich so ein Streben nach mehr in sich. Wie wäre es zu sein wie Gott? Unsterblich. Allwissend. Davor wollte Gott sie schützen und hatte ein Verbot aufgestellt: "Esst nicht vom Baum der Erkenntnis." Aber die Neugier war zu groß: Die Schlange hatte leichtes Spiel. Sie verführte Adam und Eva, das Verbot zu übertreten. Und als Gott in der Morgenbrise des Paradieses umherging, versteckten sie sich vor ihm.

Das war der Anfang vom Ende des Paradieses. Als Gott sie dennoch fand, redete er Tacheles und sagte ihnen, dass sie das Paradies verlassen mussten. Aber Gott wusste auch von den Blicken der anderen, außerhalb des Paradieses. Gott wusste von den unangemessenen, den aufdringlichen, den nach Fehlern suchenden Blicken, vor denen man sich schützen muss. Deshalb machte er Adam und Eva noch einen Mantel aus Fell, bevor er sie vor die Paradies-Tür setzte. Da waren sie nun. Nur mit einem Mantel aus Fell als Erinnerung an Gott und seinen wärmenden Blick. Nur mit einem Mantel aus Fell als Erinnerung daran, dass sie nicht wie Gott sind, erst recht nicht unsterblich. Aber fähig zu erkennen, was gut ist und was böse.

Dabei hilft ihnen bis heute der Mantel aus Fell. Er erinnert sie an das Leben im Paradies wo sie erlebt hatten, wie es ist, gut zu leben. Und der Mantel sie erinnert daran, dass Gott selbst auf Versöhnung aus ist, auf Kuschneln, wenn man so will.

Gott packt uns nicht in Watte, nachdem er Tacheles mit uns geredet hat, sondern in einen Mantel aus Fell, Daunen, Flies oder Wolle. Warm und schützend umhüllt er uns, wenn wir uns jeden Morgen wieder in die Realität begeben, diesseits von Eden, vom Paradies.

Gott sei wärmend um Sie, wenn Sie sich heute in Ihrem Wintermantel auf den Weg machen, wünscht Ihnen Katrin Berger, Pfarrerin in Levern.